

Der Prophet Habakuk

Adrien Ladrierre



bibelkommentare.de

© 2025 bibelkommentare.de und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.761.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines 4

Kapitel 1 5

Kapitel 2 7

Kapitel 3 9

Allgemeines

Die Schrift teilt uns nur seinen Namen mit. Da er über einen bevorstehenden Einmarsch der Chaldäer spricht, kann man daraus schließen, dass er ungefähr zur gleichen Zeit lebte und prophezeite wie Zephanja.

Das Buch Habakuk unterscheidet sich von allen anderen prophetischen Schriften dadurch, dass viel über den Schreiber selbst mitgeteilt wird. Wir lesen von seinen Betrübissen, seinen Klagen, seinen Zweifeln, seiner Hoffnung, seiner Freude, wir sehen ihn, wie er nach Gründen für die Regierungswege Gottes sucht, wie er Gott befragt und Antworten von oben erhält. Dann vertraut er uns seine innersten Empfindungen an, die die von ihm empfangenen Offenbarungen in ihm ausgelöst haben. Kurz gesagt: Er gewährt uns einen Blick in das Herz eines Propheten.

Das Buch ist recht einfach untergliedert. Das erste Kapitel enthält seine Klagen darüber, was für ihn ein Rätsel ist. Im zweiten Kapitel finden wir die Antwort Gottes bzw. die Auflösung des Rätsels. Kapitel 3 ist ein Loblied des Propheten.

Kapitel 1

Zuerst haben wir also die Klagen und sogar Vorwürfe, die der Prophet gegenüber Gott äußert in Bezug auf die Verderbtheit des Volkes und die Unterdrückung durch die Bösen, worunter die Gerechten seufzen, der fromme Überrest, die wahren Israeliten, mit denen er sich identifiziert und in deren Namen er spricht. „Wie lange, HERR, habe ich gerufen, und du hörst nicht! Ich schreie zu dir: Gewalttat!, und du rettetest nicht. Warum lässt du mich Unheil sehen und schaust Mühsal an? Und Verwüstung und Gewalttat sind vor mir, und Streit entsteht, und Hader erhebt sich. Darum wird das Gesetz kraftlos, und das Recht kommt nimmermehr hervor; denn der Gottlose umzingelt den Gerechten: Darum kommt das Recht verdreht hervor“ (Hab 1,2–4).

Auf diese Beschwerde antwortete der Herr, indem er das Kommen der Chaldäer ankündigt und beschreibt, wie diese schon seit Jahrhunderten immer wieder in die satten Ebenen Babyloniens eindringen und schließlich die erste der vier großen Monarchien gründen sollten, von denen Daniel spricht. In seinem ersten Kapitel stellt Habakuk sie so dar, wie sie damals waren: Horden von halbwilden Nomaden, die das Land verwüsteten, ohne zwischen den einzelnen Nationen, die sie umstürzten, zu unterscheiden. Sie verschlangen, ohne sich die Mühe einer genauen Untersuchung zu machen, alle *Fische*, die in ihren Netzen gefangen wurden (Hab 1,14.15). Sie wollten Judäa mit Füßen treten, ohne zu ahnen, dass es ein heiliges Land war, und ohne nach dem Gott zu fragen, der dort verehrt wurde.

Ein weiterer Charakterzug der Chaldäer war ihr überhebliches Vertrauen in die eigene Kraft, ihre grausame Freude über ihren Erfolg, ihre Verachtung für das, was die zivilisierten Völker verehrten (Hab 1,10), der tiefe Schlaf ihres Gewissens, ihr praktischer Unglaube, ihre unbesorgte Gottlosigkeit. Sie sammeln Gefangene wie der heiße Wind den Sand der Wüste fortträgt (Hab 1,9). Sie glauben, dass sie ihre Macht und ihren Erfolg sich selbst zu verdanken haben, ihre Stärke haben sie zu ihrem Gott gemacht und sie rühmen ihre Macht (Hab 1,7.11.16).

Sie sind Söhne der Wüste, ein Reitervolk, unerschrocken, hart und wild. Während die Assyrier eine gewisse königliche Würde, etwas von einem Löwen hatten (Nahum 2,11.13), sind die Chaldäer nur wie ein Rudel Wölfe, das sich nachts auf dem Land ausbreitet (Hab 1,8).

Aber was bedeutet diese Antwort des Herrn an den Propheten, der viel mehr um die Befreiung der Gerechten in Israel bat als um die Bestrafung der Bösen, und dem einfach gesagt wird, dass viele Länder von einer barbarischen Nation verwüstet werden? Lassen wir erneut Habakuk sprechen: „Bist du nicht von alters her, HERR, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben. HERR, zum Gericht hast du es gesetzt, und, o Fels, zur Züchtigung es bestellt“ (Hab 1,12). Du wirst uns in dieser Situation beschützen, indem du die Sünder bestrafst und der Gerechten gedenkst und *wir*, der wahre Überrest Israels, *wir werden nicht sterben. Du hast die Chaldäer auf den Plan gerufen, um Gericht über deine Feinde zu bringen; du, der du unser Fels und unsere hohe Festung bist, du hast alles so geführt*

um die Schuldigen zu strafen. So erhält der Prophet eine vollkommen zufriedenstellende Antwort auf seine anfänglichen Klagen: die Unterdrückten in Israel werden aus den Händen ihrer gottlosen Mitbürger befreit und von dem Gericht über die Bösen verschont.

Daraus ergibt sich für den Propheten jedoch ein neues Problem: Die Chaldäer, die Gott benutzt, um diese Bestrafung auszuführen, sind in gleichem bzw. in noch höherem Maß schuldig wie die Hebräer, die von ihnen bestraft werden. Das wird in der Beschreibung, die Gott selbst über sie gibt hinsichtlich ihrer Grausamkeit, ihrer Überheblichkeit und ihrem gottlosen Stolz, deutlich: „Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen, und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du Räubern zu, schweigst, wenn der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er?“ (Hab 1,13). Habakuk stellt sich vor, wie die Chaldäer auf der Erde umherwandern, diese dabei verwüsten und eine Nation nach der anderen überwältigen, als hätten diese keinen Anführer, um sich zu verteidigen: „Und machst die Menschen wie die Fische des Meeres, wie das Gewürm, das keinen Herrscher hat? Er hebt sie alle mit der Angel herauf,“ (Hab 1,15) und die Chaldäer triumphieren über ihren Erfolg und beweihräuchern sich selbst.

Kapitel 2

Der Herr schweigt für eine Zeit im Angesicht dieser neuen Vorwürfe seines Dieners, der auf seine Antwort wartet und dessen Geist Ausschau hält wie ein Wächter auf seinem Turm umherspäht (Hab 2,1).

Bald darauf erhält er die Antwort des Herrn, der ihn den Fall der Chaldäer in einer Vision sehen lässt und er erhält den Befehl, diese auf Tafeln einzugravieren, damit diese fließend bzw. sogar im Vorbeigehen gelesen werden kann. Die Erfüllung dieser Vision kann sich jedoch noch etwas verzögern, denn *der Herr sagt auch, dass sie AM ENDE erfüllt werden wird, und Er lügt nicht*. „Wenn es verzieht, so harre sein; denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben“ (Hab 2,3). Das war die moralische Haltung, die der Prophet einnehmen sollte, indem er sich ganz auf die Verheißung seines Gottes stützte und das ist auch die Haltung, die der Herr Jesus von all denen fordert, die an Ihn glauben, d. h. eine gewohnheitsmäßige Erwartung und volles Vertrauen in ihren Heiland, der gesagt hat: „Denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seid“ (Joh 14,2.3), und der auch gesagt hat: „Ja, ich komme bald“ (Off 22,20). Auf Ihn nimmt auch der Heilige Geist (in Hebräer 10,37.38) Bezug, wenn Er sich auf genau diesen und den folgenden Vers unseres Propheten bezieht, indem Er sagt: „Denn noch eine ganz kleine Zeit und der Kommende wird kommen und nicht ausbleiben“. Würden doch alle zu Christus gebracht oder in ihrem Glauben gestärkt werden, so dass sie voller Glück und Freude die Wiederkehr des Herrn Jesus erwarten und durch den Geist und mit der Braut (Kirche) von ganzem Herzen rufen könnten: „Amen! Komm Herr Jesus!“

Danach verspricht der Herr den Gerechten, die glauben bzw. denen, die durch Glauben gerechtfertigt sind, Leben und das ist der Grundgedanke des ganzen Buches Habakuk: „Siehe, aufgeblasen, nicht aufrichtig ist in ihm seine Seele. Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben“ (Hab 2,4). Zweifellos bezieht sich das in erster Linie auf die Befreiung des Überrestes, der in allem Gott vertraute. Aber diese Worte enthalten noch mehr, und zwar, dass innerhalb des alten Bundes, der ein ganzes Volk betraf, ein evangelistisches Prinzip aufgestellt wird, das nur für den Einzelnen gilt: die einzige Gerechtigkeit, die Leben empfängt, ist die des Gläubigen. Das Zitat, das Paulus im Römerbrief anführt: „der Gerechte wird aus Glauben leben“ ist der Grundsatz, der den ganzen Römerbrief kennzeichnet (Röm 1,17), in dem er die kostenlose Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesus Christus ohne Gesetzeswerke vorstellt. Denn Jesus sagt: „Wer [an mich] glaubt, hat ewiges Leben; sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass die Stunde kommt und jetzt ist, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben“ (Joh 6,47; 5,24.25). Möge Gott Gnade schenken, dass auch du die glückliche Erfahrung machst wie wahr diese Äußerungen des Erlösers sind.

Wenn Gott jedoch zulassen würde, dass sein Volk aufgrund seiner Sünden durch Ungerechtigkeit und Unterdrückung zerschlagen würde, würde doch das Verhalten des Unterdrückers zu Ihm schreien und das Gericht auf dessen Kopf zurückbringen. Wehe ihm, denn Gott ist es, der die Erde richtet und sie von Unterdrückern und Bösen befreit. Geschnitzte Bilder oder Götzen nützen den Chaldäern gar nichts. Aber der Herr, der an einem heiligen Ort, in seinem Tempel ist, gegenüber Ihm muss die ganze Erde schweigen: eines Tages wird die Gegenwart des Herrn sie mit seiner Herrlichkeit erfüllen, so wie die Tiefen des Meeres mit Wasser bedeckt sind.

Kapitel 3

Diese Antwort erinnert den Propheten an die ganze Herrlichkeit des Herrn, als Er einst hinging, um sein Volk zu retten, und alle Hindernisse überwunden hat, um Israel in seine Segnungen einzuführen. Dies ist das Thema des dritten Teils oder des dritten Kapitels, das ein großartiges Loblied enthält.

Beim Gedanken an die Macht des Herrn und an das, was Er ihn hat hören lassen, ist der Prophet zunächst von Angst ergriffen. Er bittet Gott, sein Werk (des Gerichts) in diesen Jahren, d. h. bald, zu vollbringen. Aber, so fügt er hinzu, *im Zorn* gegenüber den schuldigen Völkern, *gedenke des Erbarmens* an deine schwachen Diener.

Er beendet seine Prophezeiung, indem er das schöne Ergebnis all der Belehrungen, die er erhalten hat, mitteilt: ein vollkommenes Vertrauen in den Herrn. Wenn es an Segen mangelt: „Ich aber, ich will in dem HERRN frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils“ (Hab 3,18). Gott selbst ist seine Kraft und Freude. Er bringt ihn zu den Höhen der Segnung, indem er seine Füße denen der Hirschkuh gleichmacht, um dorthin hinaufzusteigen.

Sind das nicht schöne und freudige Gedanken? Möge Gott dir Gnade schenken, dass du dies genauso verstehst, so dass du fröhlich dieser Anweisung aus dem Wort Gottes Folge leisten kannst: „Freut euch in dem HERRN allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“ (Phil 4,4).